

gellefert hat, der, selbst wenn er zustande käme, der Not der Zeitungen auch nicht im geringsten abhelfen kann.

Kleine politische Meldungen.

Die Verzögerung des bayerischen Antwort. In Berlin politischen Kreisen ist man hinsichtlich der Beilegung des bayerischen Konflikts nicht sehr optimistisch gestimmt, und zwar infolge des Umstandes, daß bereits fünf Tage verfloßen sind, ohne daß die bayerische Regierung den Brief des Reichspräsidenten beantwortet hat. Man schließt daraus, daß dies kein günstiges Symptom für die Entspannung der Lage sei.

Die schlechte Ernte und die Getreideumlage. Den Provinzen und Ländern ist das neue Umlagegesetz für die neue Getreideumlage mitgeteilt worden. Von fast allen landwirtschaftlichen Organisationen ist eine Herabsetzung dieses Satz wegen der Ungunst der Witterung beantragt worden. In vielen Gegenden stehen die Felder unter Wasser oder sie sind so aufgeweicht, daß an eine Ernte nicht zu denken ist. (Selbstverständlich muß überall, wo Mitternachts herrscht, das Umlagegesetz herabgesetzt werden, aber man kann sich dem Eindruck nicht verschließen, daß gewisse Kreise hier doch eine Ausbühlung, des Gesetzes zu betreiben versuchen.)

Verzögerung der ersten Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof. Die für den 10. August anberaumte erste Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof findet an diesem Tage nicht statt. Wann und gegen wen zuerst Termin angelegt werden wird, ist noch unbestimmt. Als Grund der Verzögerung wird der sächsische Korrespondenz an zuständiger Stelle mitgeteilt, daß es sich noch um die Ernennung einer Anzahl von Richtern handelt.

Ein provisorisches Moratorium? Nach einer Dabau-Meldung glaubt Lloyd George, daß die Londoner Zusammenkunft mehr den Charakter eines persönlichen Meinungsaustausches tragen und nicht zu endgültigen Beschlüssen führen werde. Lloyd George wünscht, daß die Mächte im September zu einer Konferenz im Obersten Rate zusammentreten, um die Reparationsfrage sowie die anderen Probleme, Tanager und die Lage im Osten, zu besprechen. In Erwartung der endgültigen Lösung der Reparationsfrage soll Deutschland nach dem Vorschlage Lloyd Georges ein provisorisches Moratorium für die nächsten Barzahlungen zugestimmt werden.

Der oberste Kriegsrat von Voincare berufen. Dem Pariser Temps zufolge ist der oberste Kriegsrat Frankreichs von Voincare für Sonnabend früh nach Paris berufen worden. Voincare werde erst nach der Tagung des Kriegsrates nach London abreisen. Er erwartet bis Sonnabend das Vorliegen der deutschen Antwort, um danach seine Entscheidungen gegen Deutschland zu treffen.

Französische Besatzungsbehörden erlassen deutsche Steuern. Der französische Delegierte in Kassel, Kapitän Lapoint, hat verschiedene Bürgermeisterei darauf hingewiesen, daß sich die Bevölkerung vertrauensvoll um Abhilfe an ihn wenden möge, falls sie sich von den Finanzämtern zu hart angefaßt fühle oder wenn diese einmal ungerichtet verfahren. Abgesehen davon, daß der französische Kreisdelegierte in diesem an das Saargebiet grenzenden pfälzischen Grenzbezirk sich Rechte anmaßt, die ihm weder nach dem Friedensvertrag, noch nach dem Rheinlandabkommen zustehen, zeigt diese plumpe Bauernlämperei, daß Frankreich, das sich immer über unsere zu niedrigen Steuern beklagt, selbst zu solchen Mitteln greift, um das Rheinland friedlich zu erobern.

Der republikanische Studententag in Jena, der zum ersten Male seit der Errichtung der Republik zusammengetreten ist, zeigt einen guten Besuch, sowohl von Vertretern vieler deutscher Hochschulen, wie politischer Studentenvereinigungen aus. Es ist aufrichtig zu hoffen, daß er sein Ziel erreicht, für die Vorklärung des republikanischen Gedankens in der Studentenschaft zu wirken und das in ihren Kreisen herrschende Mißtrauen gegen die Republik zu zerstreuen.

Ein Garben-Mittentäter? Der angebliche Student Werner Fleck, der seinerzeit verhaftet worden war, weil er unmittelbar nach der Bekanntgabe der Ermordung Rathenaus im Reichstage Hülffrich einen Blumenstrauß mit schwarz-weiß-roter Schleife überbracht hatte, kann aber wieder freigelassen wurde, ist am Sonnabend aufs Neue verhaftet worden, und zwar wegen Teilnahme an dem Attentat auf Garben.

Die Entente verbietet Griechenland eine Aktion gegen Konstantinopel. Nach einer Dabau-Meldung aus Athen haben die diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens dem griechischen Ministerium die gleichlautenden Antworten ihrer Regierungen auf das Ersuchen der Griechen betreffs der Besetzung Konstantinopels übergeben. Die Antwort der Allierten ist negativ und enthält die Mitteilung, daß ihre Truppen jedem Versuch der griechischen Streitkräfte, nach Konstantinopel durchzustoßen, Widerstand leisten würden. — Die britische Admiralität hat Befehl erteilt, daß ein Kreuzergeschwader sofort nach Konstantinopel abgehen muß.

Don-Stadt und Land.

Auer, 2. August 1922

Regelung des Autoverkehrs an Sonntagen im westlichen Erzgebirge.

Die Kreisbauernschaft Chemnitz veröffentlicht in Verfolg der Verordnung des Ministeriums des Innern zum Schutze der Erholung suchenden Bevölkerung auf Spaziergängen, Wanderungen, Ausflügen, an Ausflugsorten, in Sommerfrischen usw. eine längere Anordnung über den künftigen Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen jeder Art an Sonntagen und Feiertagen. Die Sperrung erfolgt vom April bis September von 1 Uhr mittags bis 8 Uhr abends und von Oktober bis März von 1 Uhr mittags bis 7 Uhr abends. In der Amtshauptmannschaft Annaberg sind 48 Straßen gesperrt, u. a. alle öffentlichen Straßen und Wege in den Staatsforstrevieren Crotenborn, Neuborf, Oberwiesenthal, Unterwiesenthal, Jöhstadt, Steinbach und Thum. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Chemnitz sind alle Staatsstraßen und Kommunikationswege mit Ausnahme von acht gesperrt, in der Amtshauptmannschaft Jöhstadt sechs Straßen, sowie sämtliche Straßen der Stadt Jöhstadt, ausgenommen die Chemnitz-Riesenhainer Staatsstraße, in der Amtshauptmannschaft Stolberg zehn Straßen, von Marienberg fünf Straßen und sämtliche Straßen der Stadt Marienberg mit Ausnahme der Pichobauer, Freiburger (noch Jöhst.) und Reichenhainer Straße, in der Amtshauptmannschaft Glauchau sämtliche Kommunikationswege sowie in Aichenthein-Gallenberg die von der Glauchauer Straße abzweigende Waldenburger Straße. Nicht unter das Verbot fallen Fahrten, die der Beförderung von Verletzten und Tierärzten bei Ausübung ihrer Praxis, sowie der Beförderung Kranker dienen, ferner Fahrten der Anstalten und der Post-Kraftomnibusse und der Feuerwehr und Dienstfahrten der Behörden, einschließlich der Organe des Kurwesens. — Auf allen für den Kraftfahrzeugverkehr freigegebenen Straßen — auch außerhalb geschlossener Ortschaften — darf die Geschwindigkeit der Kraftfahrzeuge während der angegebenen Nachmittagsstunden höchstens 20 Kilometer in der Stunde betragen. Eine Einschränkung oder Ermeterung der Zahl der verbotenen Straßen hat sich die Kreisbauernschaft nach den jetzt zu sammelnden Erfahrungen vorbehalten.

Die neutrale Regierung. Wie an zuständiger Stelle verlautet, enthält der vom Gesamtministerium angenommenen Gesetzentwurf zum Volksbegehren auf Landtagsauflösung nur die Bitte an den Kammerpräsidenten, gemäß Artikel 98 Absatz 3 der Verfassung einen Beschluß des Landtages darüber herbeizuführen, ob er dem Volksbegehren stattzugeben will oder nicht. Die Regierung nimmt weder dafür noch dagegen Stellung, sondern überläßt es völlig dem Landtag, sich nach der einen oder der anderen Richtung zu entscheiden. Ob das ganz genau dem Sinne der erwähnten Verfassungsbestimmung: Das Gesamtministerium hat das Volksbegehren mit seinen Vorschlägen dem Landtag zu unterbreiten, entspricht, dürfte nicht unbestritten bleiben, aber die Regierung möchte wohl bei einem etwaigen Vorschlag auf Ablehnung dem Vorwurf des Klebens vorbeugen und entgegen. Insofern ist der gewählte Weg nicht ungeeignet zu nennen. . . .

Amnestie in Sachsen. Wie ein Dresdner Richterstatter von unterrichteter Seite erfährt, ist die sächsische Regierung mit der Vorbereitung der neuen Amnestie beschäftigt, die der Landtag kürzlich entsprechend den kommunistischen Wünschen gefordert hat. Daneben gehen die Beantragungen auf Grund der Reichsamnestie ihren Gang. Zahlenmäßige Angaben lassen sich jedoch noch nicht machen. Es ist nun aber dringender zu wünschen, daß mit den Beantragungen, gegen deren Ueber-

maß sich sowohl der frühere Justizminister Dr. Harnisch als auch sein Nachfolger Dr. Zeigler ausgesprochen hat, endlich Schluß gemacht würde. Wozu braucht man denn die teure Justiz noch, wenn täglich Beantragungen erfolgen? In Dresden ist das Gerücht verbreitet, einem der besten Revolverjournalisten der sächsischen Residenz sei Strafausschub gewährt worden unter der Bedingung, daß er die Regierung nicht mehr angreife. Diese Behauptung wird hoffentlich falsch sein!

Bestimmte Verbote. Die nachstehenden Vereinigungen, nämlich: 1. Cos in Dresden, 2. Deutscher Orden, auch Jungdeutscher Orden genannt, in Dresden, 4. Bund der Getreuen, auch Treubund für aufsteigendes Leben genannt, in Dresden, (zu vergl. auch Bitter b der Bekanntmachung in Nr. 168 der Sächs. Staatszeitung vom 2. Juli 1922), 4. Verein ehemaliger Baltikumer in Dresden, 5. Jungsturm, 6. Turnverein Theodor Körner in Dresden - Neustadt, 7. Allgemeiner deutsch-völkischer Turnverein werden samt allen Ortsgruppen auf Grund von §§ 7 und 14 des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 vom sächsischen Ministerium des Innern verboten und aufgelöst.

Arbeitsjubiläum. Bei den Kirchheimwerken feiert heute der Schmied Erwin Wagner in Aue sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum, aus welchem Anlaß er von seinen Arbeitsgenossen wie Arbeitskollegen in der bei der Firma üblichen Weise durch Glückwünsche und Gaben gefeiert wurde.

Umsatz bei der Stadtgroßhandlung Aue. Bei der Stadtgroßhandlung Aue betrug im vergangenen Monat Juli die Barerlöse 20 281 000 Mark in 1810 Posten, die Barausgänge 20 060 000 Mark in 3250 Posten. Im Ortsverkehr wurden ausgeführt 1535 und 2095 Gutschriften in Höhe von je 11 708 000 Mark. Im Fernverkehr betragen die Zuweisungen 15 908 000 Mark in 2205 Posten, die Ueberweisungen 18 784 000 Mark in 1410 Posten. Der Gesamtumsatz stellte sich auf 112 888 000 Mark in 12 050 Posten gegenüber 81 578 000 Mark in 11 400 Posten im gleichen Monat des Vorjahres.

Die neuen Teuerungszulagen für Militärrentner. Da vielfach in der Öffentlichkeit angenommen wird, daß sämtliche Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene Teuerungszulagen erhalten und Unklarheit darüber besteht, wer Anspruch auf Teuerungszulagen hat, sei auf folgendes hingewiesen: Die Einkommensgrenze wird bei den Schwerbeschädigten 1000 Mark (Satz eines erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten) und bei den Witwen 700 Mark (Satz einer erwerbsunfähigen Witwe) zugrunde gelegt. Diejenigen Schwerbeschädigten — ohne Kinder — die nicht 1000 Mark plus 75 v. D. gleich 1750 Mark im Monat verdienen, und diejenigen Witwen — ohne Kinder — die nicht 700 Mark plus 75 v. D. gleich 1225 Mark im Monat verdienen, erhalten den vollen Satz. Diejenigen, die über diesen Satz, aber nicht 1000 Mark plus 125 v. D. gleich 2250 Mark im Monat und diejenigen Witwen, die nicht 700 Mark plus 125 v. D. gleich 1575 Mark monatlich verdienen, erhalten die Hälfte der Sätze. Diejenigen aber, die über die letzten Sätze verdienen, erhalten keine Zuschüsse. Bei je einem vorhandenen Kind erhöhen sich die Einkommensgrenzen um je 200 Mark bei den Schwerbeschädigten und je 250 Mark bei den Witwen. Für Leichtkriegerbeschädigte finden die Sätze des 60- bis 80-prozentigen Schwerbeschädigten entsprechende Anwendung, wenn sie trotz eigenen Vermögens und Mitwirkung der Fürsorgestelle keinen Erwerb finden können.

Sprechsaal.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustrausch unserer Leser. Die Sprechleitung übernimmt dafür nur die redaktionelle Verantwortung.

Auer Kinder auf Rügen.

Man schreibt dem Auer Tageblatt: Daß von den 21 Kindern, die die Firma Ernst Geisler, A.-G., nach Rügen geschickt hat, nach 14 Tagen noch niemand heimisch hatte, ist wohl der beste Beweis dafür, welche ausgezeichnete Unterkunft sie gefunden haben. Nach beschwerlicher Fahrt, besonders in Sachen, sind sie am Sonntag, den 16. Juli, an ihrem Bestimmungsorte angekommen und erlebten gleich etwas Besonderes, nämlich den regenreichsten Tag, den die Insel seit 1885 hatte. Aber die Reize der Neuheit ließen keine trübe Stimmung aufkommen, zumal auch die Leitung in umfänglicher Weise für Unterhaltung sorgte. Von Dienstag an war der Tagesslauf geregelt, morgens Baden und nachmittags ein Spaziergang, wenn nicht wieder die See lockte. Denn die Badesstelle ist für Kinder ideal: etwa 150 Meter können sie auf feinstem Sandboden wie

Aus eigener Kraft.

Originalroman von S. Kdi.

Copyright Dreiner & Comp., Berlin. (Alle Rechte vorbehalten.)

„Seht war's an dem schönen Rudi, nicht mehr zu begreifen, während ihn gleichgültig der offensichtliche Umkehrung in des Onkels Laune mit Verognis erfüllte. Doch sagte er ruhig und mit Würde: „Natürlich war sie dabei. Eine junge Dame ihres Standes geht doch nicht allein mit einem Herrn aus.“

„So? Da war also die Mutter auch mit von der Landpartie?“

„Er brach ab, fuhr sich an die Stirn, als steige ihm dahinter plötzlich ein ganz anderer Gedanke auf, und den Neffen durchdringend anblickend, fragte er: „Sag mal — von wem redest du eigentlich?“

„Von wem? Ich dachte, du hättest das mit deinem Schatzbild gleich durchgesehen — von Baronesse Armgard von Mähre rede ich.“

„Mit schwarzem Hut drehte sich der Onkel wieder dem Neffen zu. „Soll das heißen, daß sie dich durch einen schlauen Trick dahin gebracht?“

„Wenn er's dabei ließe, sich auf die Art wenigstens in etwas des Onkels Sympathie zurückgewann? Doch der schöne Rudi schüttelte stolz den Kopf, als verschmähe er es, sich auf Kosten anderer reinzuwaschen.“

„Nein, Onkel, nicht von ferne. Die Schuld liegt ganz allein bei mir.“

„So. Nun, da du ja, wie du sagst, dein Gutmachenwollen bereits in Aussicht gestellt hast, müßte sich ja beiher alles in Wohlgefallen auflösen.“

„Darüber bin ich mir noch keineswegs sicher.“ war die verhaltene Entgegnung. „Ich betrachte es im Gegenteil durchaus nicht für ausgeschlossen, daß der Bruder der Baronesse, der in Weidham bei der Garde steht, mir heut oder morgen in ganz anderer Weise seine Meinung zugehen läßt. Wenn er nicht —“

„Wenn er's nicht standesgemäß findet, dir statt der Zueignung nur eine runierzuhauen.“ ergänzte mit eisiger Kälte Jobst Wältenhof. „Aber ich denk' mir, das wird ganz, je nachdem, wie bei Gezellenens die Finanzen stehen. Und nun will ich dir mein Letztes zu der Sache sagen: Was du dabei zu tun oder nicht zu tun hast, wirst du am besten wissen. Nach' was du willst, heirate, wen du willst, mich geht's nichts an. Aber da zwischen uns noch was Unausgeprägtes steht wollen wir auch das gleich ins reine bringen. Keine Weite hast du gewonnen, das bestreite ich dir nicht, und das es dabei nicht um einen Pappenstiel gehen sollt', hatt' ich mir so gut gesagt, wie du dir selber. Ich hatte mir, auch, als ich von drüben überkam, so einen ungefähren Anschlag gemacht, bis zu welcher Höhe ich gehen wollte, falls eine Geschäftsvergrößerung oder so was der Art für dich vorliehät sein könnte. Ich wet' auch jetzt nicht von dem zurück, was ich mir vorgenommen hatte, und ich werde dieser Tage auf der Deutschen Bank 100 000 Mark auf deinen Namen deponieren, über die du dann ganz nach Belieben verfügen kannst.“

Bei den letzten Worten hatte er die Knöpfe seines Rockes geschlossen und machte einen Schritt zur Tür, als habe er nunmehr alles gesagt und erledigt, was dem Neffen gegenüber noch zu erledigen gewesen.

Der schöne Rudi stand wie eine Wilsäule da und hatte zum erstenmal in seinem Leben keinen Schimmer, was denn nun aus oder sagen. Jobst Wältenhof ließ ihm für langes Ueberlegen auch keine Zeit. Er machte noch einen Schritt zur Tür, blieb dann mit hörbarem Rud noch einmal stehen und sagte: „Mitteilen wollt' ich dir auch noch, daß ich heute mittag bei August Brömmemann war.“

Jetzt fiel's dem schönen Rudi auf einmal wie Schuppen von den Augen, und mit einem Satz war er an des Onkels Seite.

„Onkel Jobst, du warst — du hast —“

„Den Chef hab' ich nicht selbst gesprochen, aber so

eine Buchhalterin, oder Tippfräulein, oder was sie war die war im Kontor.“

Die wohlgepflegte Hand mit dem blinkenden Diamanten am kleinen Finger, die sich auf des Onkels Arm hatte legen wollen, war jetzt zurückgezogen, Jobst Wältenhofs treue Rechte aber hatte die Türklinte niedergebückt, und von der Schwelle her kam noch einmal seine Stimme, voll und wuchtig wie Hammer Schlag: „Und wenn du vielleicht zum Zeitvertreib mit einem armen, jungen Ding ein bisschen geschäftelt hättest — dann hast du gehandelt wie ein gewissenloser Schuft.“

„Onkel Jobst!“ Mit freidewigem Gesicht stand der Neffe vor ihm, fast Brust an Brust.

„Nun?“ fragte Jobst Wältenhof nur.

Der andere wich zurück. Seine Hände zitterten an der Unterkante und mit hellem Ton rief er hervor: „Ich hab' mir in der Beziehung nichts vorzusetzen.“

„Aann — umso besser für dich. Das andere — war nur für den anderen Fall gesagt.“

Die Tür hatte sich geöffnet und wieder geschlossen. Rudi Wältenhof stand allein und hatte das Gefühl, als hätte ihm einer mit der Reitsche über das Gesicht geschlagen, einer, dem er den Schlag nicht zurückzahlen konnte.

Und dabei schienen's ihm die Wände zuzuschreien: „Die Weite gewonnen — und doch verloren!“

Hunderttausend Mark — die Abschlagszahlung auf die Aktien, der er verlustig gegangen war — die Abschlagssumme, womit sich der Onkel von dem Neffen loskaufte!

Er begann im Zimmer hin und her zu rasen, die Augen blüuntertaufen, die Hände gefaßt; als hätte er am liebsten alles in Grund und Boden geschlagen. Auf einmal aber blieb er stehen und schüttelte, wie plötzlich zur Besinnung gekommen, über sich selbst den Kopf. Warum sich wohl so wie ein Wilder aufregen? Es wurde nichts so heiß gegessen, wie's gekocht wurde, und hunderttausend Mark, die wären ihm also, erst mal für den